

Liebe Gemeinde,

welche Musik gefällt ihnen? An welche Musik denken Sie zuerst, wenn Sie an Musik denken?

Ich finde anhand von Radiosendern kann man sich das ganz gut überlegen.

Eher SWR1? Oldies und Klassiker? Beatles, Elvis, Queen?

Oder doch eher SWR 2? Klassik? Beethoven, Bach und Händel?

Am liebsten SWR3? Aktuelle Charts mit Popmusik?

Oder am liebsten SWR4 mit Helene Fischer, Schlagern und Volksmusik?

Wir merken: Musik und Musikgeschmäcker sind einfach so wahnsinnig verschieden.

Aber was ist Musik eigentlich?

Ein Musikphilosoph hat es so auf den Punkt gebracht: „**Musik ist eine Sprache, die wir sprechen und verstehen, jedoch zu übersetzen nicht imstande sind**“.

Für mich heißt das so viel wie: Wir alle haben einen Sinn für Musik. Es gibt irgendwelche Musik, die uns gefällt, auch wenn wir jetzt selbst kein Instrument spielen und nicht alle Töne treffen beim Singen.

Wenn wir besonders schöne Musik hören, dann passiert etwas mit uns. Sie bewegt etwas in uns. Sei es die Melodie oder die Instrumente, die da vorkommen oder sei es auch der Text.

Musik ist eine Sprache, die eine große Kraft hat. Sie kann uns Gänsehaut auf den Rücken machen, sie kann uns dazu bringen, mitzusingen. Sie kann uns einen Ohrwurm verpassen, der über Wochen begleitet. Musik kann uns mitreißen. So ein Stadiongesang – das ist eine richtiggehende Macht. Musik, kann uns froh oder traurig machen.

Ich glaube, es ist schon was dran, dass wir das eigentlich nicht übersetzen können. Wir können nicht in Worte fassen, warum uns Musik gefällt. Wir können sagen, was uns gefällt, aber warum

genau diese Musik uns anspricht, das ist unübersetzbar.

Wie ist das eigentlich mit der Musik? Denn: Wir singen in den allermeisten Gottesdiensten. Am Anfang von Corona durften wir gar nicht singen, jetzt dürfen wir immerhin mit Maske singen. Aber warum singen wir eigentlich? So ganz klar war mir das selbst nicht. Und ich hab mal so in der Bibel geschaut: Welche Stellen gibt es zum Thema Musik und singen? Und was ich festgestellt habe: Da ist es ziemlich ähnlich wie bei uns: Es wird gesungen und musiziert, aber die Frage, **warum** wird nicht explizit gestellt und das fand ich dann doch interessant, dem noch weiter nachzugehen.

Das erste, was ich gefunden habe ist: **Gott ist bei Musik gegenwärtig**

Eine Stelle fand ich besonders interessant. Da hat König Salomo einen neuen Tempel gebaut und bei der Eröffnungszeremonie wird so ziemlich alles aufgefahren an Musik und Gesang, was damals so möglich war und währenddessen zieht Gott in den neuen Tempel ein.

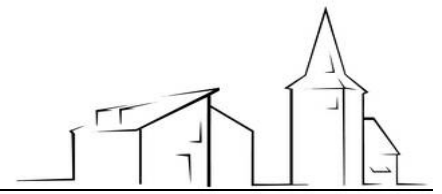
2. Chronik 5,13:

„Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, - in der Gott ist - als das Haus des HERRN.“

Während Gott gelobt wird und Musik gemacht wird, zieht Gott in den Tempel ein. Gott ist da, wo Musik gemacht wird.

Nicht grundsätzlich bei jeder Musik. Aber ich glaube, man könnte es vielleicht so sagen: Gott hat uns die Musik geschenkt, damit bei ihr besonders spüren können, dass er da ist.

Und für mich ist das eine Bedeutung von **Musik ist eine Sprache, die wir sprechen, aber nicht übersetzen können**“. Musik hat etwas



Unerklärliches, weil wir spüren, dass sie uns ganz tief in uns drin berührt. Und ich glaube, da hat sie auch etwas Ähnliches mit Gott.

Gott ist auf der einen Seite etwas, das mir vertraut ist. Er bringt etwas in mir zum Klingen und doch ist es irgendwie unerklärlich und total schwer zu beschreiben. Und ich glaube auch: Gott klingt für jeden Menschen irgendwie anders. Jede und jeder hat andere Erfahrungen mit Gott gemacht. Hat vielleicht auch unterschiedliche Fragen und Zweifel an Gott.

Und ich glaube, Gott hat uns die Musik geschenkt, um eine Ahnung von ihm und seiner Größe zu bekommen. So wie Musik so viel und manchmal alles gleichzeitig in mir auslösen kann. So kann Gott auch mich trösten, froh machen, er hat eine Wucht, wie manche Musik und gleichzeitig bringt er mich manchmal an den Rand der Verzweiflung, wenn ich ihn einfach nicht verstehe.

Das ist das Geschenk der Musik, das Gott uns macht: Auf der einen Seite, um eine Ahnung von ihm zu bekommen: Er ist da, er macht etwas mit mir, aber es übersetzen ist so schwierig. Und das andere aber auch: In der Musik haben wir eine angemessene Form, um von Gott zu sprechen. Unsere Worte reichen oft nicht, um von Gott zu sprechen, aber wir haben die Musik, die eben mehr macht, als sie sagt.

Und das ist auch das zweite, was zum Thema Musik in der Bibel steht: **Singt füreinander**. Paulus schreibt in einem Brief:

„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.“

Hier steht die Aufforderung, dass wir nicht nur für uns singen sollen, sondern auch füreinander. Wer gemeinsam singt, der verbindet sich mit den anderen zu einem Chor und er macht etwas, was wir hier gar nicht erwarten würden: Wer singt, predigt nämlich. Das ist damit gemeint, wenn

Paulus sagt, lasst das Wort Gottes unter euch wohnen.

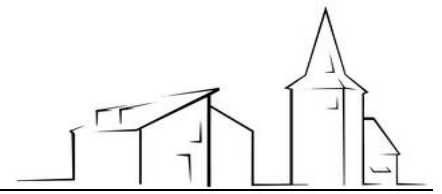
Wenn wir im Gottesdienst singen, dann predigt eben nicht nur der Pfarrer von der Kanzel, sondern jede und jeder der mitsingt predigt mit.

Im Singen erinnern wir einander, wie Gott ist, was er Gutes tut. Und es prägt sich in unser Herz und unseren Verstand ein. Mehr als wenn wir nur Worte hören, weil Musik eben so viel mehr ist als Worte. Es ist Töne, Melodie, Gefühl.

Das merke ich immer wieder, wenn ich ältere Menschen besuche, und wir zusammen ein Lied singen. Obwohl manchmal die Demenz schon Einzug gehalten hat, sitzen Texte und Melodien. Die sind eben nicht nur im Gehirn, sondern auch im Herz gespeichert. Was für ein Geschenk, wenn wir solche Begleiter haben.

Das wiederum hat der Kirchenvater Augustin so gut auf den Punkt gebracht. Der hat gesagt: „Wer singt, betet doppelt.“ In der Musik und im Gesang können wir Gott alles bringen. Wir können ihm danken, ihn loben, ihn bitten. Wir können ihn bekennen oder ihm Dinge klagen. Singen ist immer auch Gebet. Und ich glaube, es ist deshalb auch doppelt, weil ich mit dem ganzen Menschen bete. Nicht nur Gedanken formuliere, sondern meinen Mund aufmache, meine Stimme hören lasse, weil beim Singen mein ganzer Körper in Schwingung kommt, meine Gefühle und mein Herz dabei sind. Wer singt, betet doppelt. Auch deshalb, weil er eben automatisch nicht nur für sich selbst betet, sondern damit auch den anderen ermutigt und erinnert. Denn wer singt, predigt.

Und damit wären wir auch noch bei der letzten Frage für heute: Welche Musik sollte es denn im Gottesdienst sein? Wir haben festgestellt, dass wir alle sehr unterschiedliche Musikgeschmäcker haben. Und deshalb bin ich auch froh, dass wir hier in unseren Gemeinden so unterschiedliche Musik haben. Sei es von der Orgel, vom Singteam, von Bands oder Chören. Es ist schön, dass



verschiedene Musikstile hier ein Zuhause finden. Aber gibt es auch Musik, die sich nicht eignet, um in einem Gottesdienst vorzukommen? Wie wäre das wenn im Gottesdienst Discomusik oder Hardrock vorkommen würden?

Ich möchte mit einer Gegenfrage antworten: Gibt es einen Ort, an dem Gott nicht sein kann? Nein, wir glauben, dass er überall sein kann. Also auch in jedem Musikstil.

Aber es gibt eine Bedingung, nämlich, dass diese Musik eine Begegnung mit Gott ermöglicht, dass sie ein Gebet ist. Das ist für mich das Kriterium, welche Musik vorkommen kann. Das ist es übrigens auch für unser Gesangbuch. Dort findet man zum Beispiel ein Lied, das die Melodie eines chinesischen Tempelgesangs hat. Da würde man spontan sagen: Das passt ja nicht in eine Kirche. Das ist das Lied „Auf und macht die Herzen weit.“ Natürlich, durch diesen Text ermöglicht das Lied die Begegnung mit Gott. Oder „Morgenlicht leuchtet“, das ist die Melodie eines gälischen Volksliedes. Als würden wir ein Lied auf die Melodie von „Im schönsten Wiesengrunde“ singen. Martin Luther hat Lieder auf Melodien geschrieben, die bekannt waren. Trinklieder, Schlager. Und das geht, weil die Texte aus diesen Liedern Gebete machen und die Gottesbegegnung möglich machen.

Es kommt auf die Richtung der Lieder und der Musik an und deshalb ist kein Stil oder Instrument von vornerein ausgeschlossen.

Es kommt auf die Richtung der Lieder und der Musik an und deshalb ist es so wichtig, dass wir mit Musikstilen und Instrumenten, die uns nicht gefallen - Sei das die Orgel oder moderne Lobpreismusik -, gnädig sind. Weil sie anderen die Begegnung mit Gott ermöglichen.

Wir haben die Frage gestellt: Was ist der Mensch? Ist er Musikerin und Musikant? Ja. Gott hat uns diese Sprache geschenkt. Um ihn besser zu verstehen. Um ihn damit zu loben. Um mit ihr zu predigen und zu beten. Gott hat uns mit der

Musik ein wunderbares Geschenk gemacht.
Gott sei Dank. Amen.